



familylife KIDS

Eltern stark machen

WEIHNACHTEN? FINDET STATT!

Ich mag Weihnachten. Ich mag unsere über die Jahre gewachsenen Traditionen in der Adventszeit. Ich mag es, wenn eine unserer Töchter schon Anfang November beim Abwaschen eine Playlist mit Weihnachtsliedern abspielt und in der Küche eine Familienparty steigt. Ich muss lächeln, wenn eine andere Tochter Ende November leicht unruhig wird, wenn das Haus noch nicht weihnachtlich geschmückt ist und verziehe keine Miene, wenn die dritte mir zum zehnten Mal eine aktualisierte Wunschliste zeigt. Das ist der einfache Teil.

Die Herausforderung liegt woanders. Wie werden wir dieses Jahr Weihnachten feiern können? Mit oder ohne Masken und Abstandsregeln.

So bin ich in diesen Tagen auch häufig etwas nachdenklich, manchmal auch traurig oder wütend, weil die Pandemie kein Ende hat. Es ist Zeit, meine Gefühle und Erwartungen auszusortieren. Zwei Sachen werden mir dabei wichtig.

Erstens ist es Zeit für Neues. Mir persönlich ist es nicht so wichtig, auf welche Art wir Weihnachten feiern. Ich kann mir vieles vorstellen. Aber meine Kinder hängen an den Traditionen. Das ist auch gut so. In jedem Erziehungsratgeber wird Eltern geraten, Familienrituale und -traditionen zu haben. Sie geben in Zeiten wie der unseren Halt und vermitteln Geborgenheit. Ich habe nicht vor, alle Traditionen abzuschaffen, aber ich möchte die Gelegenheit nutzen und es wagen, mich auf Neues einzulassen. Aber was ist mit den Kindern? Schaffen wir es, ihnen Sicherheit und Geborgenheit zu vermitteln und ihre Offenheit für Neues zu fördern? Was auf den ersten Blick ein Gegensatz zu sein scheint, ist bei genauerem Hinsehen keiner. Ein sicheres Kind, das sich geborgen fühlt, entwickelt eine Offenheit für Neues. Also pflegen wir diejenigen Traditionen, die möglich sind. Und probieren fröhlich Neues aus, wo die Umstände dies erfordern. The children will be fine – wie ein Buchtitel so schön sagt.

Zweitens geht es an Weihnachten um weit mehr als Vorfreude. Vor mir haben schon Millionen von Menschen Weihnachten gefeiert, deren persönliche Umstände weitaus herausfordernder waren als meine. Keine einzige Person, die beim ersten Weihnachtsfest dabei war, saß umgeben von ihren Liebsten in der warmen Stube. Weder Maria und Josef noch die Hirten beurteilten vermutlich ihre Zukunftsaussichten als allzu rosig. Aber darum geht es nicht an Weihnachten. Es geht um Hoffnung. Natürlich weiß ich das schon lange und selbstverständlich vermitteln wir das unseren Kindern. Aber ich vermute, dass wir dieses Jahr viel bewusster feiern werden, dass Gott uns nahegekommen ist. Er ist mittendrin - mitten in unserer Familie und mittendrin in dieser verrückten Zeit. Ich spüre, wie sich in mir drin etwas verändert. Dass Gott mir nahe ist, verändert meine Vorfreude-Unsicherheit in echte Freude. Ich freue mich auf ein Weihnachten, an dem wir neue Hoffnung schöpfen und Hoffnung weitergeben dürfen.

Von Alexandra Kämpf,

Mitarbeiterin von Familylife, sie ist verheiratet und hat 3 Kinder.

